

Vom Stamme der Riesen

Manan aus der Gegenwart von Philipp Berger.

(4. Fortsetzung.)

Der Oberleutnant blühte suchend umher, holte zwei Nordstühle heran, nötigte Estella zum Sitzen und ließ sich ihr dicht gegenüber nieder. „Der Mensch“, sprach er sinnend, „ist ein kompliziertes Geschöpf. Unsere Augen sehen nur das Körperliche dieses Wesens, und das ist viel leichter sein geringstes Teil. Die Röntgenstrahlen haben es uns gelehrt, daß auch dieses Körperliche nur ein nehmendes Gewebe aus luftiger Substanz ist. Flammarion sagt irgendwo, der Mensch sei eine mit Luft umflossene Seele. Wo wir die Umrisse des Menschen sehen, hat sein Wesen noch nicht aufgehört, es freibt; wahrhaftig über den sichtbaren Körper noch weit hinaus. Wir alle sind vermuthlich wie von einer Aurore aus seinem geistigen Stoff umflossen, wie die Erde und die übrigen Gestirne von ihrem Leuchtmeer. Verstehen Sie nun, Estella, worauf ich hinaus will? Ehe ein Mensch äußerlich sichtbar bei uns erscheint, ist sein unsichtbares Teil ihm schon vorausgeschickt, hat uns eingestrichelt; es verläßt unsre Nerven und unser Gehirn, und siehe da, er taucht im Geiste vor uns auf, noch ehe wir ihn mit Augen sehen.“

Estella atmete tief auf. „So würde es sich erklären, daß man häufig an Personen denkt, die dann wirklich erscheinen, trotzdem man sie weit weg glaubt, und so würde sich auch das alte Sprichwort erklären: Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerannt.“

„Sprichwörter kommen tief aus dem Beobachtungs- und Gedankenschaß des Volkes“, sagte der Offizier. „Wie haben ihre Bedeutung.“

„Wunderlich klingt das und lödend geheimnisvoll. Aber etwas in einem Strich hat sich, solche Phantasien für Wirklichkeit zu nehmen.“

„Wunderlich klingt das und lödend geheimnisvoll. Aber etwas in einem Strich hat sich, solche Phantasien für Wirklichkeit zu nehmen.“

„Wunderlich klingt das und lödend geheimnisvoll. Aber etwas in einem Strich hat sich, solche Phantasien für Wirklichkeit zu nehmen.“

„Wunderlich klingt das und lödend geheimnisvoll. Aber etwas in einem Strich hat sich, solche Phantasien für Wirklichkeit zu nehmen.“

„Wunderlich klingt das und lödend geheimnisvoll. Aber etwas in einem Strich hat sich, solche Phantasien für Wirklichkeit zu nehmen.“

„Wunderlich klingt das und lödend geheimnisvoll. Aber etwas in einem Strich hat sich, solche Phantasien für Wirklichkeit zu nehmen.“

vor Colombo Anker maß, ging es an ein großes Aufschreiben. Frau Burmeister hatte ihren sonst so mütigen Mann nicht bewegen können, noch einmal in Caylon Station zu machen, er strebte nach Hamburg, denn die ganz allgemein ausgesprochene Warnung des Offiziers war ihm tief in die Knochen gefahren. Nach so langer Abwesenheit mußte er unbedingt wieder seinen Exempfort betreten, obgleich daheim ein Sohn dem Geschäft vorstand. Auch der amerikanische Trabant, der Estella so lange umtreiben hatte, war ganz ins Wasser geraten. Da die Hamburger seine Reingung gezeigt hatte, auf Besuch nach Kalifornien zu kommen, hatte er sich entschlossen, das berühmte nordische Wenden an der Küste tennenzulernen, zunächst aber ebenfalls ein paar Wochen auf Caylon zu verweilen. Diesen Entschluß hatte er wieder umgehoben, wenn auch späteren Tages. Das Benehmen Estellas hatte sich geändert. Seit dem Ballabend duldet sie die Gesellschaft des Arztes nur noch dann, wenn sie sich ihr ohne Unhöflichkeit nicht entziehen konnte. Umsonst hatte der Amerikaner der Ursache dieses Umstimmungs nachgeforscht, er vermochte keinen Verheer zu entdecken, der von Estella besonders ausgeübt worden wäre. Der deutsche Oberleutnant hielt sich, wie immer, in den strengsten Grenzen des ohnehin freien Verkehrs an Bord; es schien sogar, als ob er andere Damen bevorzugte. Frau Burmeister war wegen dieser Zustände weit mehr in Unruhe als der Amerikaner. Zwischen dem schönen Offizier, den sie schon seitdem zu einem Besuch in Hamburg eingeladen hatte, und Estella hatte sich gewiß nichts angeponnen, sonst würde sie es bemerkt haben. Der Amerikaner hatte den Laufpaß erhalten, das war nicht zu verkennen. Also blieb es dabei, Estella hatte sich auf Karl Kramer, der doch so gut wie für sie bestimmt war, besonnen. In das wöchentliche Damentanzgespräch, das umging und bald an der Kottelbaumgasse, bald am Horstweg übernahm und bald anderwärts stattfand, konnte man also leider eine solche wunderbare Reue, wie es eine heimliche Verlobung der Tochter von Konjul Martens gewesen wäre, nicht mitbringen. Sie beschloß aber doch, den Amerikaner noch auszubuchen, der bis Vortag sich mitzureisen beschloßen hatte, um einen Absteher nach Kegypten zu machen.

„Wer kann noch zweifeln an der Götlichkeit und Unendlichkeit in uns selber“, sagte Hans Labenburg leise, und es klang wie ein Gebet, wenn er unbefangenen und mit wachen Sinnen hinausging in die Tiefe des Meeres, die sich vor ihm aufthut! All der Glanz, der vom Himmel auf uns niederleuchtet, hat seine Quelle in Myriaden von Sonnen, deren Zahl und Art zu fassen das Menschengehirn nicht fähig ist. Sonnen in allen Farben, die wir hier auf Erden kennen, und vielleicht auch in Farben, die unsre Augen gar nicht wahrnehmen können, treiser dort oben umeinander, und jede ist umgeben von ihrer Planetenfamilie, die wieder ihre Trabanten um sich wendet. Doppelsonnen gehen auf und unter, blau vielleicht die eine und goldgelb die andere; der Tag auf ihren Planeten umhüllt die Täler und Berge mit blauem Licht und taucht die Nacht in ein strahlendes Gold. Alles dies sind keine Phantasien, wie wir wissen, daß es so ist, denn wie uns das Mikroskop die Wunder der Augen nicht mehr wahrnimmt, so haben uns das Teleskop und die Spektralanalyse die Himmel geöffnet. Und nun zu denken, daß alle diese unendlichen Welten, wie es denn nicht anders sein kann, mit denkenden Wesen besetzt sind, vielleicht in den uns unbekanntesten und phantastischsten Formen und Gestalten! Der Mensch freilich darf sich nicht überheben, seine eigene Erde ist nur ein Staubkorn im All, er selbst weniger als ein Stäubchen, seine großmächtige Weltgeschichte ein schwaches, fast unsichtbares Weiterleuchten in der Ewigkeit, die Leiden und Freuden der Menschheit nur ein kleiner Seufzer, in das unendliche All hinausgehucht. Wir aber, die alles dies erforschen und es mit unsren die Wahrheit sehnsüchtig suchenden Gedanken umspinnen, wir sollen keinen Funken der Göttheit und der Unendlichkeit in uns tragen? Wir sollen nicht teilhaben an dieser zauberhaften Welt, auch über das kleine irdische Leben hinaus? Kein Tor und kein Weiser wird höhere Antwort geben. Nur das ist gewiß, daß wir ganz von göttlichen Mächten umgeben sind.“

Unwillkürlich lehnte sich Estella an den Arm des Freundes. „Die Sterne beginnen jetzt mit mir zu sprechen“, flüsterte sie.

„Das tun sie auch, sie sprechen zu uns und untereinander, durch ihr Licht. Aber nicht jeder versteht ihre Sprache.“

„Was sprechen sie zu Ihnen?“

„Sie verkünden, daß alle Leiden und aller Kampf nur ein Ziel haben, das Glück. Sie sagen, daß es auch auf der Erde ein Glück gibt und daß unter allen Rassen und Phantasien das Glück das einzig wirkliche ist, weil es die Sehnüchtheit stillt, die unsrer bestes Teil ist und die Quelle aller Schöpfungen und Taten.“

In diesem Augenblick fiel aus den Tiefen des Weltalls ein Bolide in den Dunkelkreis der Erde, entzündete sich und zog als leuchtende Sternschnuppe, sich im Meere spiegelnd, langsam über den dunklen Nachthimmel.

„Estella“, sagte der Mann leise. „Ja?“

„Nichts“, flüsterte er. „Sagt nicht der alte Volksglaube, während einer Sternschnuppe solle man rasch seinen letzten Wunsch aussprechen?“

Da zitterte ihre Hand in der seinern. „Nach einem andern Wunsch haben ich auf dem Herzen“, sagte Labenburg.

„Sprechen Sie ihn aus.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

„Er ist töricht. Verzeihen Sie nicht mehr mit ihm — ich meine den amerikanischen Proten.“

9. Kapitel.

Wenn Indien der Kronjuwel in dem kolonialen Schatz Englands ist, dann ist die Insel Caylon die feingefühlteste Perle in diesem Diamanten. Besser vielleicht noch nennt man das birnenförmige Eiland eine glühende Perle in diesem Schatz, werden doch auch gerade hier von außen her die kostbarsten Perlen aus dem Indischen Ozean geschickt. Die paradiesische Herrlichkeit dieses vorbildlichen Tropenlandes ernteten schon die alten Griechen und Römer, von denen die Insel Xarabona genannt wurde. In einer weniger entlegenen Zeit bemächtigen sich zuerst die Portugiesen und dann die Holländer des Eilands, bis das ländliche und unerfüllte England Holland besiegte und ihm den Oestlichen wegnahm. Ein fähiges Gebrüderpaar bietet es in seinen höheren Lagen Frische und Kühlung, während die Niederungen einem feuchtheissen Treibhaus gleichen. Nur wenig schmerzt die Temperatur im unermüdeten Wechsel der Jahreszeiten, immer und ewig grün und frohst es und die Bäume tragen Blüte und Frucht zugleich.

„Das ist ja entzückend von Ihnen“, sagte der Offizier herzlich, „aber wird man Sie nicht vermissen?“

„Nicht, wenn wir gleich zurückfahren. Ich fand an der Gartenpforte und schaute nach Ihnen aus.“

10. Kapitel.

„Das ist ja entzückend von Ihnen“, sagte der Offizier herzlich, „aber wird man Sie nicht vermissen?“